Alt und Neu Kreuzlingen

Autor(en): **Heuberger, R.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Thurgauer Jahrbuch**

Band (Jahr): **5 (1929)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-700199

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Alt und Neu Kreuzlingen.

Wo einst an rebbelaubten Hängen
Die Trauben reiften an der Sonne Glut;
Wo in wohlgepflegten Rebengängen
Die Winzer werkten stets mit frohem Mut.

Wo einst in Strömen floss das Blut der Reben,
Durch Torkelbäume Lasten ausgepresst.
Da ist ein Jagen, Hasten, Streben
Nach Süden, Norden, Ost und West.

Verstummt sind all die schönen Winzerlieder,
Entrückt der Traubenwache Büchsenknall.
Die Sauser-Fuhren sieht man nimmer wieder,
Ein neuer Geist herrscht jetzo überall.

Aus unsern Rebgeländen ist erstanden
Ein grosses, schmuckes Häusermeer.
Wo einst die dreizehn Torkel standen
Hat unsere Jugend keine Ahnung mehr.

In der Fabriken stolzen Bauten
Werkt heut ein Heer von Alt und Jung.
Das Bild, das unsre Aeltsten schauten,
Bleibt nur noch in Erinnerung.

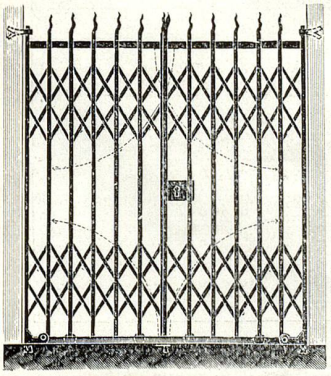
R. Heuberger.

Einen ungeahnten Aufschwung hat heute unser früher noch so stilles Gemeinwesen genommen. Erstaunt steht der von längerer Abwesenheit Zurückkehrende vor neuen Häusern und Strassen. Vergeblich sucht er manch vertrauten Ausblick, umsonst die beschauliche Ruhe, die vor Jahrzehnten hier herrschte. Wenn schon das letzte Menschenalter solche Veränderungen brachte, wie mag es erst vor 100 und mehr Jahren gewesen sein? Hören wir, was Friedrich Pecht in seinen «Ansichten vom Bodensee und Umgebung» zum Geleit erzählt:

> «So wie man in der Richtung nach St. Gallen das Stadtthor von Konstanz passiert hat, steht man schon auf schweizerischem Boden und hat das herrliche Bild der mit Wiesen, Rebhügeln, Obstgärten, Landhäusern, Schlössern und Dörfern etc. etc. Thurgauer Landschaft vor sich.»

In der Tat finden wir diesen Zustand durch alte Bilder und Stiche, die der Leser auf folgenden Seiten findet, bestätigt. In weiter, grüner und besonnter Flur waren die meist bescheidenen Gebäude in weitem Abstand verstreut. Das erste Haus nach dem Kreuzlinger Tor scheint rechterhand das heutige Wirtshaus zur «Traube» gewesen zu sein; die alte Haustüre hat einen spätern Umbau überdauert. Erst nach langer Unterbrechung folgte auf der Seeseite hart am Wege das Gasthaus zum «Schäpfli», als letzter Ueberrest des 1633 nach dem Schwedeneinfall von den erbosten Konstanzern verbrannten alten Klosters. Wir wandern weiter auf dem Kamm der Moräne immer angesichts der herrlichen Aussicht, vorbei an dem Grenzzeichen der alten Vogtei Eggen, dem grossen Stein und dem weiter abwärts liegenden heutigen Haus Seefeld mit seinem nordwestlichen Nachbarhaus. Der «Steinweg» führte etwa seiner jetzigen Richtung folgend am Hörnliberg vorbei (heute Villa Cecilia) und weiter an den See.

Auf der Hauptstrasse weiterschreitend, kam man zum heutigen «Weingarten», damals als Privathaus mit nach Norden offener Säulenloggia, an der Strasse von hohen Pappeln flankiert, in einem schönen Garten, der bis zur jetzigen Marktstrasse reichte. Unweit davon, etwa an der Stelle des Hauses von Herrn Dr. Egloff, befand sich der Gemeindetorkel. Der «Rebstock» ist neuern Datums. Erbauer war Jak. Neuweiler in Egelshofen. Als am Ostermontag



Scherengitter
Marquisen

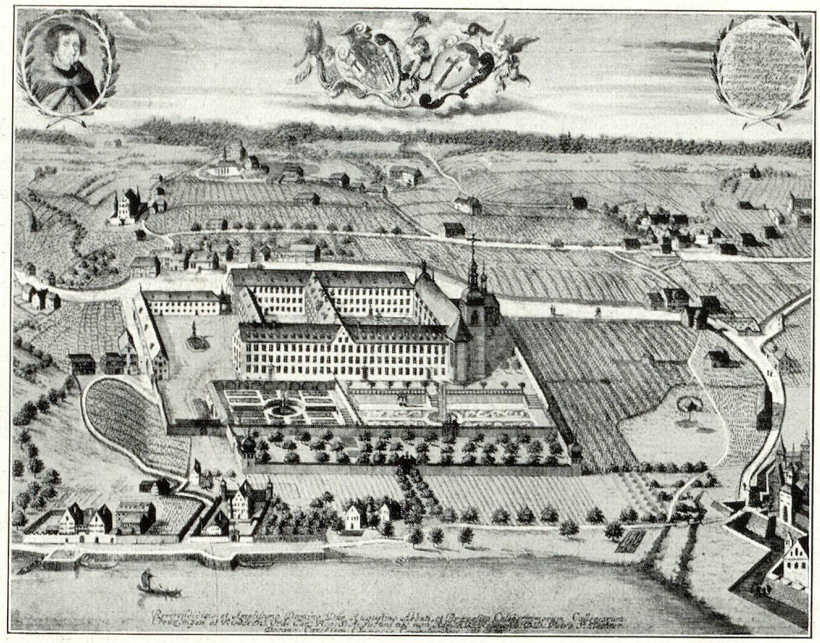
Schaufenster-
Anlagen

Eiserne Fenster und Türen

Boiler Apparatebau

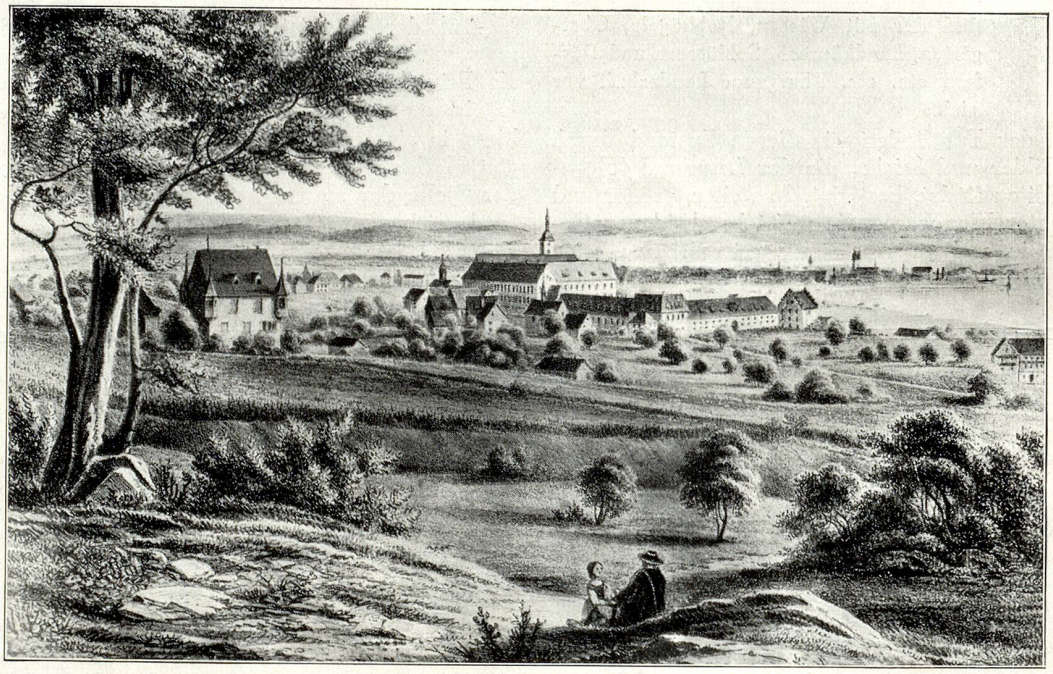
Eisenkonstruktionen

J. NEUWEILER'S ERBEN, KREUZLINGEN



Gesamtansicht von Kreuzlingen mit dem Kloster (1680)

Im Vordergrund die Seeburg mit Nebengebäuden. Neben dem Kloster das Felsenschlössli, die Häuser im Rank, die Siechenkapelle und die Hofstattgebäude, weiter oben die Römerburg, der Gaissberg mit Wasserschloss und Brücke und die Kapelle. Rechts im Hintergrund Egelshofen. Weiter vorn der Löwen mit dem Sallmann'schen Gute, daneben das Küferhaus (jetzt Schweizerhof). Am Strasseneck der Friedhof (jetzt Löwensaal) und vis-à-vis der Stefaner Herrentorkel. Um möglichst viel auf dem Bilde zu zeigen, hat der Kupferstecher die Strasse beim Löwen rechtwinklig abgebogen und will dadurch noch die Konstanzer Türme zeigen.



Das Stift mit der Siechenhauskapelle
links oben die Römerburg, rechts unten das Wirtshaus im Rank

1869 sein Haus gegenüber der «Sonne» abbrannte, blieb die einzige Tochter Lisette, 22 Jahre alt, in den Flammen. Vater Neuweiler machte sich nun mit seinem Sohne daran, ein neues Haus zu bauen und er kam auf die Idee, in Kreuzlingen mitten in die Reben hinein eine Wirtschaft zu erstellen, den Rebstock, wie wir ihn in einem nachstehenden Bilde sehen. Am 1. August 1870 fand die Eröffnung statt. 8 Jahre später starb Vater Neuweiler und ein Jahr darauf folgte ihm der Sohn nach. 1880 bezog Konrad Schwarz im Nebengebäude die Schreinerwerkstatt, heiratete 1887 und übernahm mit seiner jungen, tüchtigen Frau die Wirtschaft. Im Jahre 1891 ging sie käuflich an Schwarz über. Nach dem Tode Konrad Schwarz führte die Frau das Geschäft weiter und hat es zu hoher Blüte gebracht.

Der Häuserblock von der Löwenstrasse über die Bärenstrasse hinaus hat sich ziemlich unverändert erhalten. Nachstehendes Bild, ein Stich von Nicolaus Hug (1824) zeigt uns deutlich den damaligen Zustand. Da wäre zunächst der «Löwen», ein langgestrecktes Gebäude mit niederem Mansardendach, an das Haus anstossend der alte Friedhof, und an der Strassengabelung St. Gallen-Schaffhausen das Totenhaus. Die Mutter des Verfassers erinnert sich noch an die alten Grabstätten und die niedrige Umfassungsmauer. Da noch keine Eisenbahnen existierten, wurde der Verkehr nach St. Gallen und Schaffhausen durch Postkutschen bewältigt und auf oben genannter Strassenzweigung wurden jeweils die Pferde ausgewechselt. Der Löwen selbst war zuerst Privathaus und die ausgedehnten wunderbaren Kellereien dienten wahrscheinlich dem Kloster. Wann das Gasthaus eröffnet wurde, kann nicht mehr festgestellt werden, da die Akten s. Z. in Flammen aufgingen. Sicher ist, dass es schon anfang des letzten Jahrhunderts bestanden hat. Aus den Protokollen des Frühmessfonds in Ermatingen entnehmen wir nämlich folgenden Satz:

Brug

«Madame Anderwerth geb. Brey, (Brug) zum Löwen in Kreuzlingen, hat 1804 dem Frühmessfonds Ermatingen 200 Gulden vorgestreckt.»

Anno 1824—1827 war der Löwen im Besitze von Hug, ging dann an Ulrich Wild über, der das Unternehmen bis zum Jahre 1874 führte. Im Frühjahr gleichen Jahres ging es durch Kauf an Othmar Cherno, Wirt zum Landhaus in St. Gallen über und wird heute noch von dessen Sohn Ernst Cherno mit grosser Umsicht betrieben. Der Umzug von St. Gallen nach Kreuzlingen wurde auf dem Seewege gemacht. Das weitbekannte Gasthaus Löwen spielte keine geringe Rolle und es könnte vom Wandel der Zeiten viel erzählen. Einige Reminiszenzen lassen wir folgen. Besonders die herrliche Aussicht vom Gasthaus aus auf den See wurde viel bewundert. Der Dichter Eduard Mörike schrieb 1851 im Löwen in einem seiner Briefe:

«Ach, einen Blick nur auf den See, der vor unsern Augen ausgebreitet im Sonnenscheine liegt, wenn Sie mit uns jetzt täten!»

Napoleon III kehrte als junger Prinz von Arenenberg mit Vorliebe im Löwen ein.

Als gegen Ende 1856 die Preussen der Schweiz mit Krieg drohten, bekam Kreuzlingen Einquartierung, um die Grenze zu bewachen. Dem Tagebuch eines Schülers des Dr. Thomas Scherr, alt Seminardirektor, wohnhaft gewesen in der obern Hochstrasse in Emmishofen entnehmen wir folgendes:

«Die Konstanzer Offiziere dürfen nicht mehr ins «Schäpfli» nach Kreuzlingen kommen.

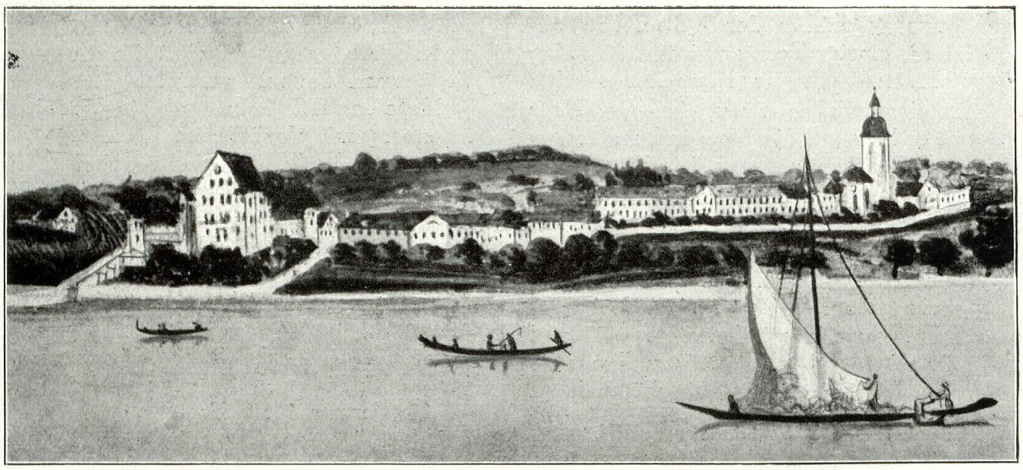
19. Januar 1857. Es war grosse Bewegung auf den Strassen. General Dufour kam mit seinem Stab in den Löwen nach Kreuzlingen, wo dann viele Offiziere eine Mahlzeit hielten.

20. Januar 1857. Morgens früh fuhr der General mit seinem Gefolge in vier Schlitten vorbei. Abends vorher hatte man ihm vor dem Löwen einen Fackelzug gebracht und die Seminaristen sangen und riefen «Lebehoch».»

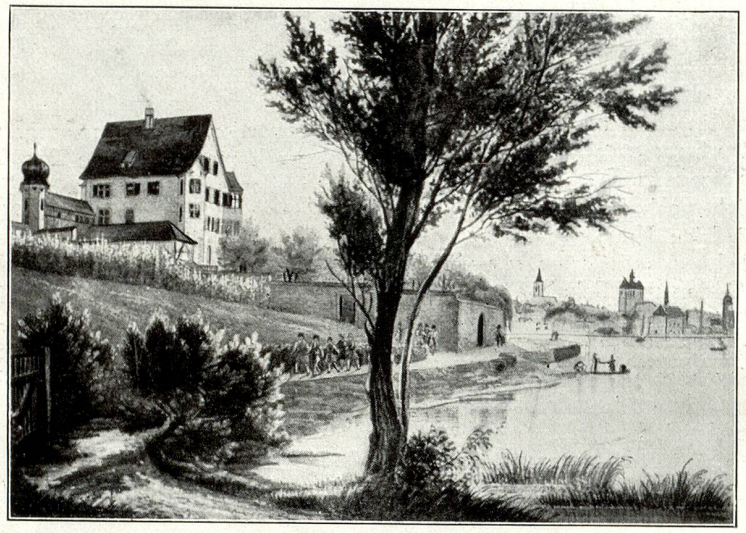
Der Löwen war schon von Alters her das Absteigequartier der reisenden Kaufleute. Mittelst Fuhrwerk machten diese ihre Touren in näherer und weiterer Umgebung und blieben in der Folge tagelang zu Gast. Dass es dabei oft gemütlich zuging, werden die von der alten Garde schon noch wissen. Eines Abends wollten die Herren nach dem Essen eine Wirtschaft in Konstanz besuchen, wo es Bier gab (in Kreuzlingen gab es keines). Das passte der damaligen Löwenwirtin nicht und sie erklärte den Herren, wenn sie nicht rechtzeitig nach Hause kämen, könnten sie übernachten, wo sie wollten, das Haus werde geschlossen. Der Löwenwirt, Herr Wild, spannte ein, führte seine Gäste in den Kees, wo es gemütlich zuging. Natürlich war die Polizeistunde überschritten. Den Herren brauchte aber wegen der Schlafstätte nicht bange zu sein. Als sie heimkamen, stand Frau Wild auf der Treppe, denn sie konnte nicht schliessen, die Herren hatten die Haustüre beim Fortgehen ausgehängt und mitgenommen.

Der «Schweizerhof» gehörte als Küferhaus zum jetzigen Sallmannschen Hause. In diesem und der Rosenegg findet die Bedeutung des Weinbaus in der damaligen Zeit ihren architektonischen Ausdruck. Das zu dem Gute gehörige Kellergebäude und der grosse Stefaner Herrentorkel sind heute verschwunden. Sie flankierten den Eingang der Fahrstrasse, die an Stelle der heutigen Bahnhofstrasse abwärts führte. Das Kellergebäude war mit reizvoller Säulenvorhalle versehen — man sieht dies deutlich auf dem Bilde. — Mündlicher Ueberlieferung zufolge wurden unter diesem Vorbau Strassenzölle erhoben, es scheint also ein Schlagbaum in der Nähe gewesen zu sein.

Der «Bären» diente als Wirtshaus, zeitweise war auch die Posthalterei hier unterge-

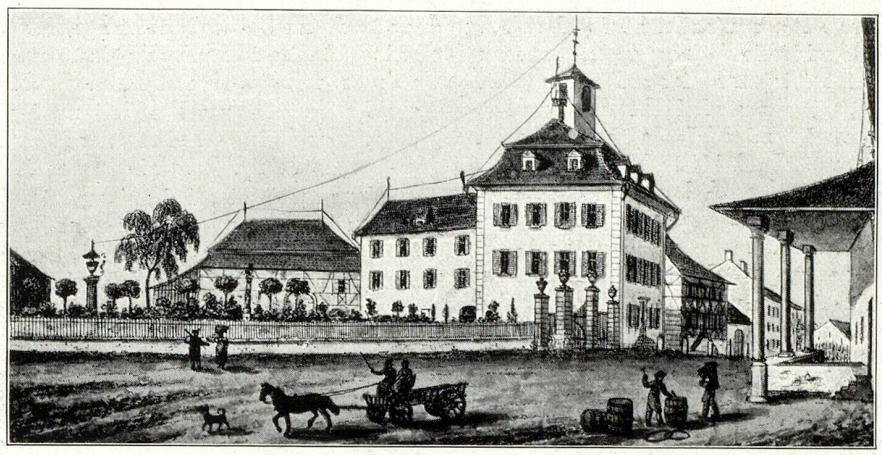


Kloster Kreuzlingen mit der Seeburg vom See aus
(nach einem Aquarell von Nicolaus Hug)

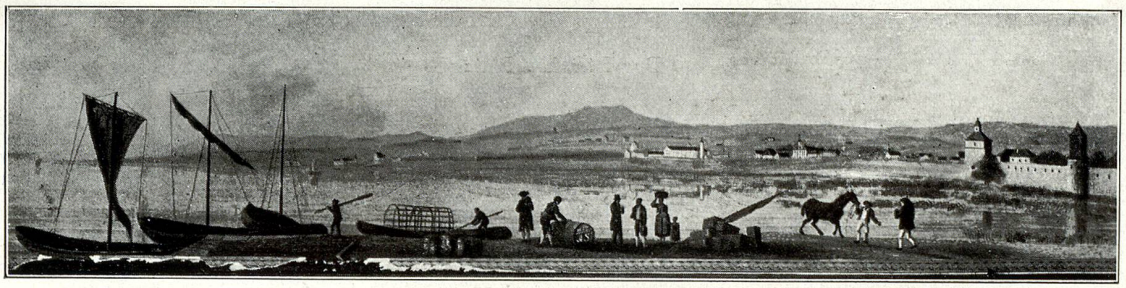


Das Schlössli am See
diente als Lehrerseminar, nördlich davon die Stadt Konstanz

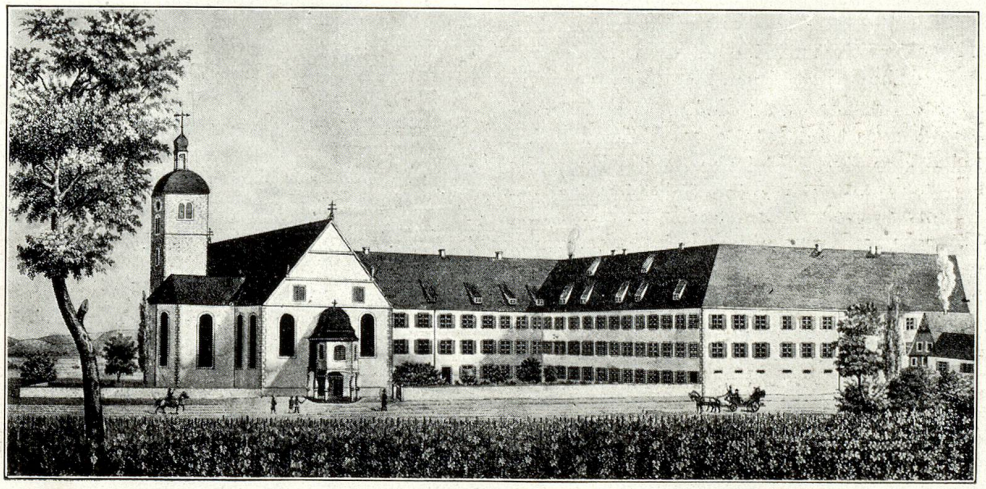
Das Gasthaus zum «Löwen», anschliessend der Gemeindetorkel,
ganz unten das Kreuzlinger Tor, rechts davon das Wirtshaus zum Schäpfli



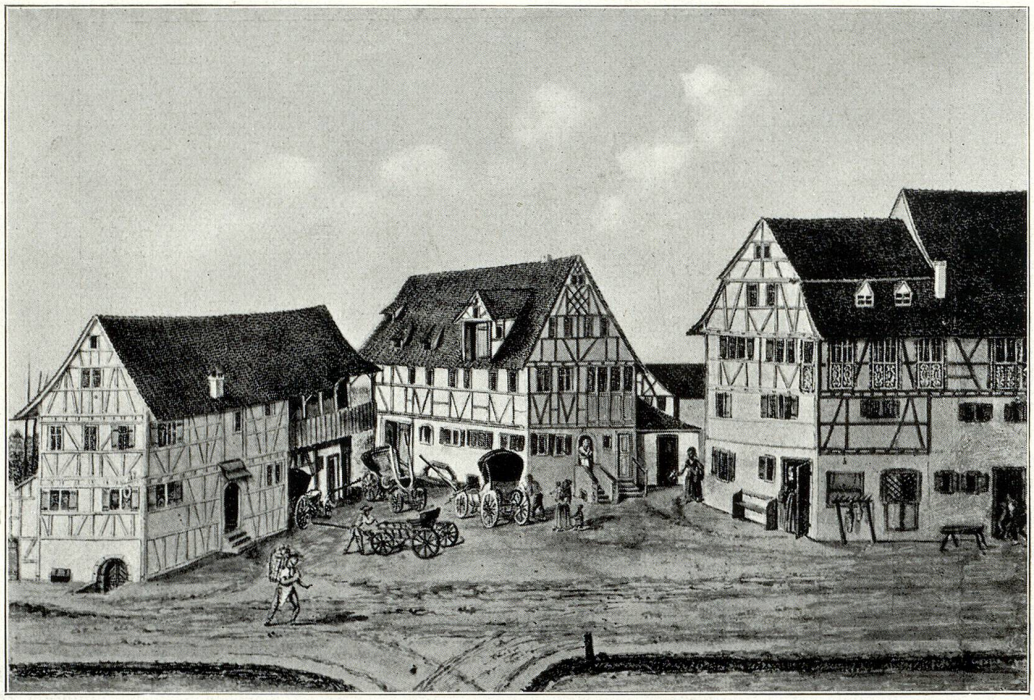
Stich von Nicolaus Hug
betitelt: Das Bächler'sche Haus zu Kreuzlingen bei Constanz
(Joh. Ulr. Bächler war der Urgrossvater von Frau Oberst Sallmann,
der jetzigen Besitzerin. Ihm verdankt das Haus seine jetzige Gestalt.)



Konstanzer Hafendamm
(Gemalte Türbekrönung im Sallmann'schen Hause)
Die Erzeugnisse der Weinberge wurden auf Segelschiffe verladen und fanden im Schwabenland guten Absatz
(Unten rechts die Rauhenegg-Türme, im Hintergrund das Schweizerufer)



Das Seminar Kreuzlingen aus dem Jahre 1862

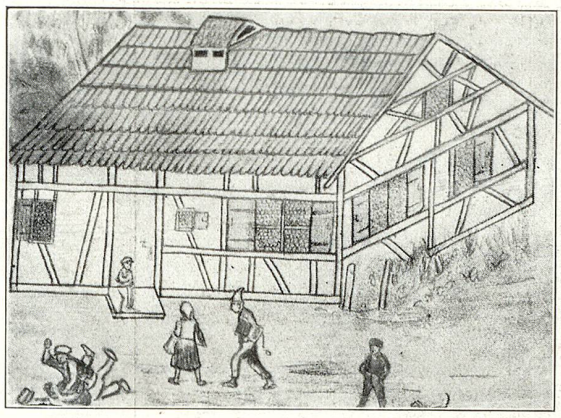


Der Hirschen-Platz

bracht. Daneben befand sich ein Scheunen- oder Schopfbau, ganz ähnlich der heutigen Löwen-Garage. Die folgenden alten Häuser und Scheunen haben sich fast unverändert erhalten. Ueber das Kloster, die Siechenkapelle, das Siechenhaus, ist in der Jubiläumsschrift der Kirchgemeinde (Verfasser Herr Dr. Leutenegger) berichtet worden, ebenso über die alten Häuser in der Gegend des Hirschen, dem Gaissberg und dem Seeburgkomplex. Ein gutes Bild ist erhalten geblieben vom Hirschenplatz, das an dieser Stelle wiedergegeben ist. Die drei Häuser, links das jetzige «Bäckerstübli», in der Mitte das Haus von Herrn Schuhmachermeister Zehnder und die Ostfront des «Hirschen» präsentieren sich in reinem Riegelbaustil und leihen dem Bilde ein ruhiges, dem Auge wohltuendes Gepräge. Im Vorbau des «Hirschen» war die Metzgerei untergebracht und man sieht auf dem Bilde deutlich die Schaubank mit dem Fleische daran. Zu jenen Zeiten kannte man noch keine Schaufenster, erfasste aber doch auch den Wert der Warenausstellung und deshalb stellte der Metzger seine Fleischwaren vor dem Hause zur Schau aus. Heute ist der «Hirschen» inbezug auf Metzgerei und Wirtschaft modern ausgebaut und die schöne Bauernstube entspricht städtischen Verhältnissen.

Vom Felsenschlössli hören wir, dass es den Fels von Konstanz gehört hat. Auch die Römerburg war Konstanzer Patrizierbesitz. Das alte Wirtshaus im «Rank» ist von der Bildfläche verschwunden und das Paulisgut schaut verwundert auf seine neue Umgebung. Das «Blaue Haus» scheint ein Weingut gewesen zu sein. Leider sind, wie bereits erwähnt, die Akten bei einem Brande vernichtet worden und der Forscher ist inbezug der Bürgerhäuser auf spärliche Aufzeichnungen und mündliche Ueberlieferungen angewiesen. An der Grenze von Kurzrickenbach angelangt, lässt sich über diesen letzteren Ort nicht viel sagen, da über die ältern Häuser nichts zu erfahren war.

Bis in die 70er Jahre des letzten Jahrhunderts war Kreuzlingen und seine Umgebung verkehrspolitisch bedeutungslos. Nach mündlicher Ueberlieferung gab es damals nur eine Postbotin, die im Fadenzeinli die Postsachen austrug. Erst nach Eröffnung der Nordostbahn 1871 (1874) und der Nationalbahn 1875 (1880) kam ein merklicher Aufschwung. Als aber unserm Gebiete der Verkehr erschlossen war, kam auch die Konkurrenz speziell fremder Weine und versetzte unserm Weinbau einen herben Stoss. Immerhin dauerte es noch Jahrzehnte, bis zum völligen Verschwinden der Rebberge. (Anmerk. der Red.: Ein kleines Stückchen Reben besteht noch an der Weinbergstrasse, dem Herrn Carl Gremli z. Weinberg gehörend. Mit besonderer Liebe hegt und pflegt er den Weinstock, der heute für Kreuzlingen eine Sehenswürdigkeit bedeutet.) Die ältere Generation konnte es nicht fassen, dass es auf einmal ein Ende nehmen sollte mit der alten Herrlichkeit, und fürwahr, wer so einen «Wimmet» miterlebt hat, dem bleibt er unvergesslich. Wie verlockend winkten doch im Oktober die schwarzblauen Trauben aus brennend



Schulhaus aus dem 18. Jahrhundert.
Standort gegenüber dem Kolosseum (Spezereihandlung Marbot). Aus dem Tagebuch des längst verstorbenen Herrn Gogg zum «Schneiderhäusli» entnommen und kopiert von Carl Schmid-Lohner, Kreuzlingen.

rot und gelbem Laub! Die milde Herbstluft war voll vom Duft des neuen Weines. Mit bunten Astern- und Dahliensträussen in den Spundlöchern der Fässer rollten unzählige Fuhren mit «Neuem» auf den Strassen einher. Es war jeweils ein Fest für Jung und Alt und über all dem Jubel leuchtete in milder Bläue der See, umsäumt von den jenseitigen Höhen im rötlichen Glanze der Abendsonne, bis die kühle Herbstnacht hereinbrach und die fleissigen Winzer zum Aufbruch mahnte.

Wir möchten ja heute die mancherlei Segnungen der Neuzeit ungern mangeln, umsomehr, wenn man bedenkt, wie mühselig die damalige Bevölkerung ihr karges Brot der Scholle abrang und doch wieder beneiden wir unsere Altvordern um ihren zufriedenen Sinn. Es war eben doch die «gute, alte Zeit».

A. Sallmann, Dipl. Ingenieur.

* * *

Und nun das neue Kreuzlingen. In verhältnismässig kurzer Zeit ist aus dem beschaulichen Dörfchen ein bedeutender Industrieort geworden. Fabrikzweige aller Art haben sich hier niedergelassen und brachten Arbeit und Verdienst. Durch den Zuzug von Aussen wuchs die Bevölkerungszahl zusehends und in der Folge erstunden nebst den Häuserquartieren prächtige Villen und Landhäuser mit schmucken Gartenanlagen, die der Ortschaft das ausgesprochene Gepräge der Hablichkeit geben. Mit dem Erstehen der Quartiere mussten auch die Strassen gebaut werden und diese sind in vorbildlich musterhafter Weise angelegt worden. Kein Wunder, wenn fremde Besucher entzückt sind über unsere schmucke Ortschaft und es ist eine Tatsache, dass gerade Privatleute

Herzbeschwerden sind fast immer lebensgefährlich

Sie müssen etwas dagegen tun, denn sonst verschlimmert sich Ihr Zustand Das Herz, das wichtigste Organ im menschlichen Körper kann einmal versagen — dann sind Sie verloren. Das kann plötzlich passieren, ehe Sie daran denken.

Stärken Sie darum rechtzeitig ihr Herz und ihre Nerven. Machen Sie die bewährte Kur mit

Zellers giftfreien Herz- und Nerventropfen.

Dieses ausgezeichnete Mittel wird aus edlen, sehr schwer erhältlichen hochalpinen Kräutern, die nur in Höhen von über 1800 Metern vorkommen, gewonnen.

In allen diesen Fällen helfen Zellers Herz- und Nerventropfen.

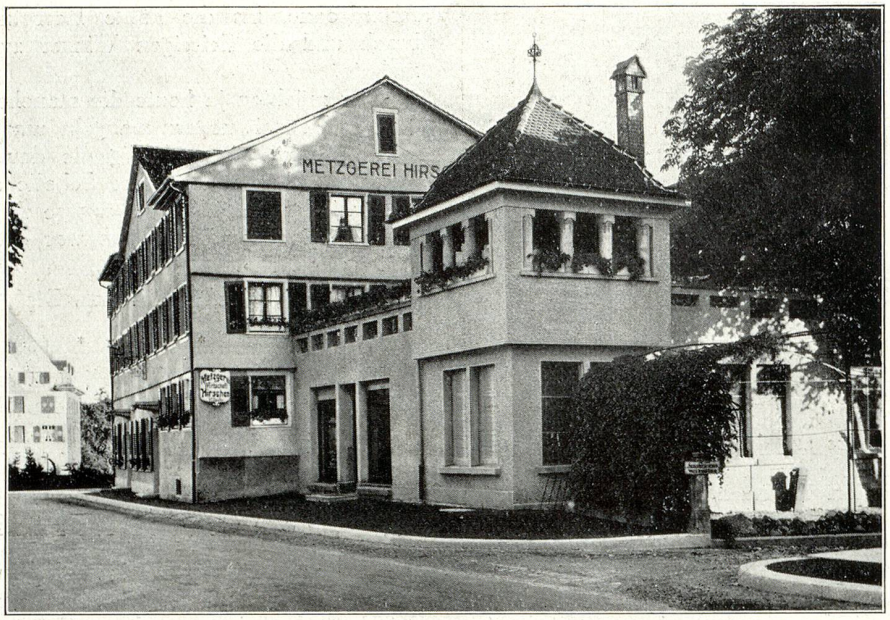
Zahlreiche Ärzte haben sie versucht und als ein glänzendes Mittel befunden bei Herzschwäche, besonders nach Grippe, Lungenentzündung und anderen schweren Krankheiten, nervösen Herzbeschwerden, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, Aufgeregtheit, Überempfindlichkeit, Gereiztheit, Ermattung, Erschöpfungszuständen usw.

Zellers Herz- und Nervent opfen wirken anregend und regelnd auf die Herztätigkeit, beruhigen die Nerven, steigern den Appetit und fördern die Verdauung.

Alleinige Fabrikanten

Max Zeller Söhne, Apotheke, Romanshorn

erhältlich in allen Apotheken, die Flasche zu Fr. 2.— und 5.— und in Pillen zu Fr. 3.—.
Verlangen Sie unsern ausführlichen Prospekt Nr. 12.

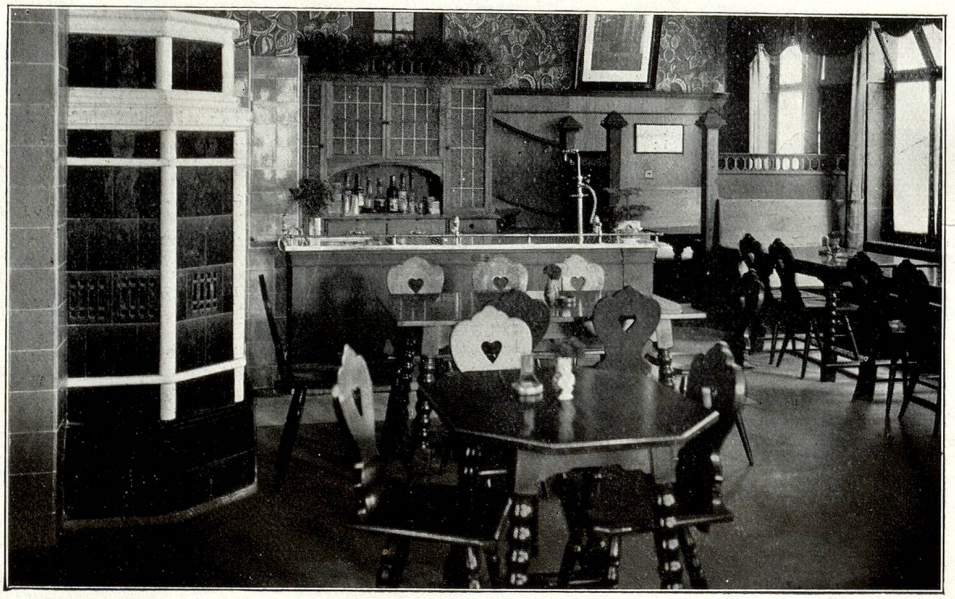


Der jetzige Hirschen

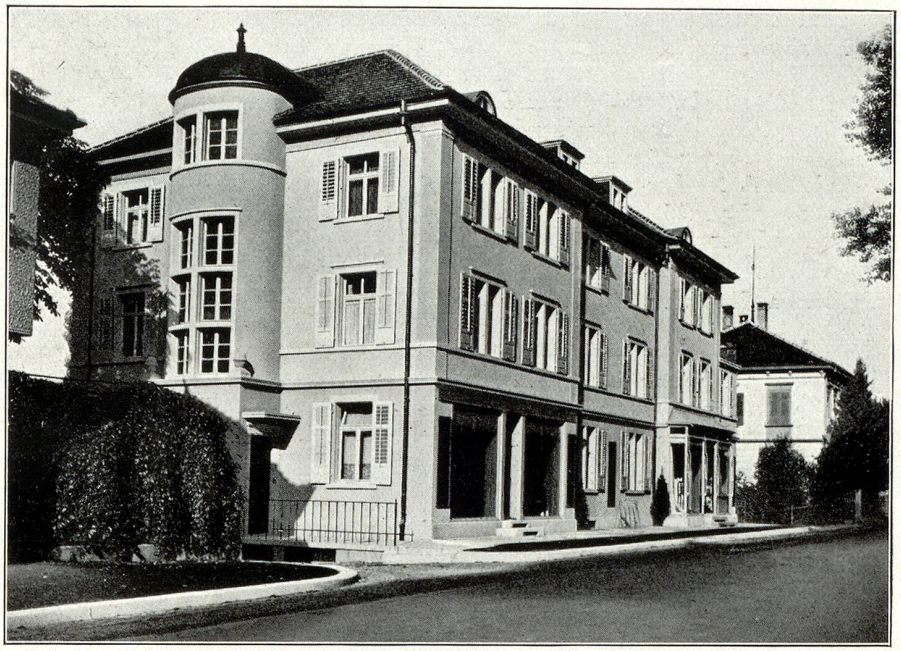
sich gerne bei uns ansiedeln. Auch Emmishofen hat da Schritt gehalten. Strassen und Plätze dürfen sich sehen lassen. Gemeindeverwaltung und Bevölkerung haben ihr möglichstes getan, um den neuzeitlichen Erfordernissen Rechnung zu tragen.

Nun gehört Emmishofen zu Kreuzlingen. Möge es dem vereinten Gemeinwesen gelingen, durch Herbeiziehung neuer Industrien und Verbesserung der Verkehrsverhältnisse den Aufschwung zu fördern. Grosse Aufgaben stehen bevor und mit vereinten Kräften wird es möglich sein, diese der Lösung näher zu bringen. Lesen wir, was Herr Gemeindeammann Lymann über die Vereinigung und die Entwicklungsmöglichkeit vom vereinigten Kreuzlingen schreibt:

«Schon im Jahre 1918 tauchte in Kreuzlingen der Gedanke auf, die drei Gemeinden Kreuzlingen, Emmishofen und Kurzrickenbach zu einer neuen Munizipalgemeinde Kreuzlingen zu vereinigen. Es bildete sich eine Vereinigungskommis-



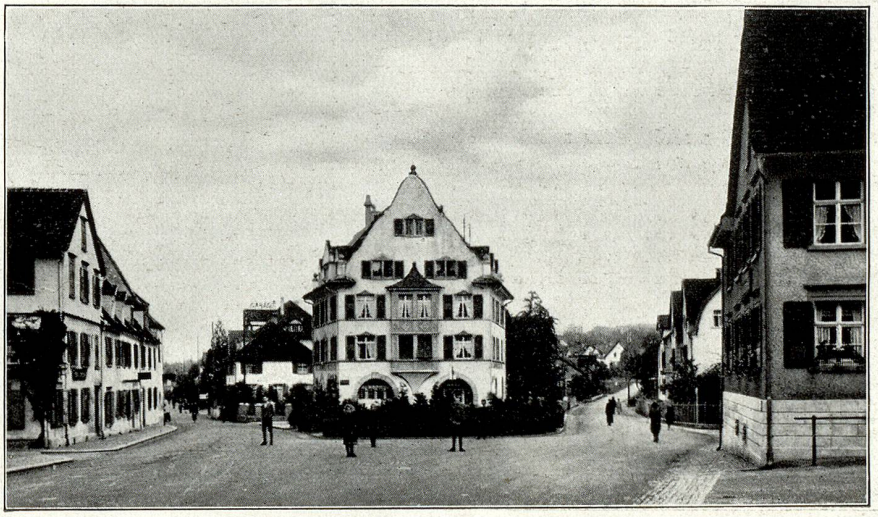
Die Bauernstube im «Hirschen»



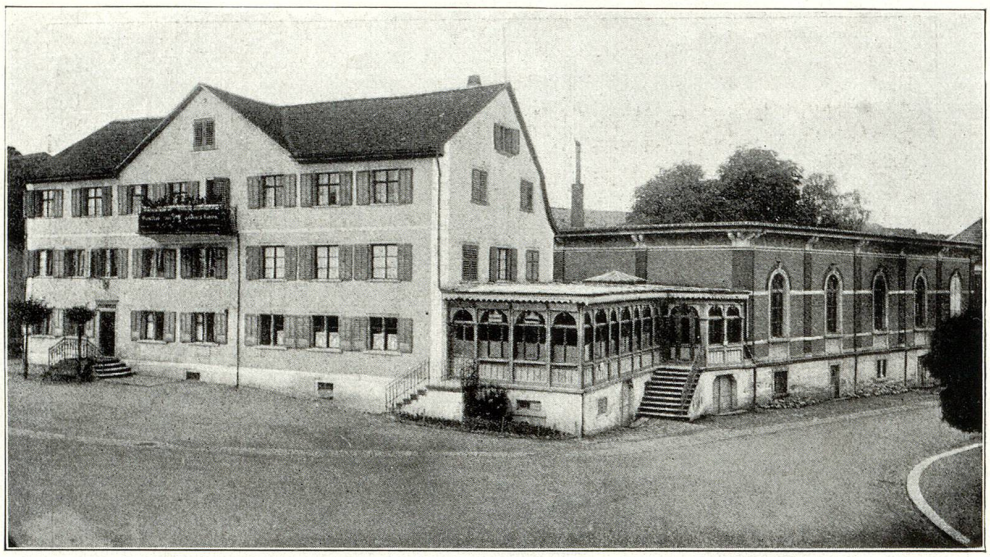
Der stattliche Bau beim Hirschen: Möbelhaus Rutishauser

sion, welche über die geplante Vereinigung von Herrn Ständerat Böhi ein Gutachten ausarbeiten liess, das jedem Stimmbürger gedruckt zugestellt wurde und das in rechtlicher und wirtschaftlicher Beziehung jede gewünschte Auskunft gab. Dieses Gutachten bildete die sichere Grundlage für die Vereinigungsverträge.

Wer hätte geglaubt, dass nach 10 Jahren das Vereinigungswerk schon fertig dastehe? Wir freuen uns über die Einsicht der Bürger, die tatkräftig mitgeholfen haben, all' die vielen Schwierigkeiten, welche die Vereinigung, namentlich diejenige mit Emmishofen, bot, zu überwinden. Man verkenne eben nicht, dass in Jedem von uns neben dem Staatsbürger und dem Eidgenossen noch ein gutes Stück engsten Lokal-Patriotismus steckt. Am Ende ist es ja doch die Gemeinde, die, nächst der Familie, das nächststehende soziale Gebilde ist, das man so ungern, wie die Familie, aufgibt. Neben diesen begreiflichen Gefühlen spricht aber der ruhige Verstand des Mannes, der sich sagen muss: Eine solche Vereinigung kommt doch; sie



Der jetzige Hirschenplatz

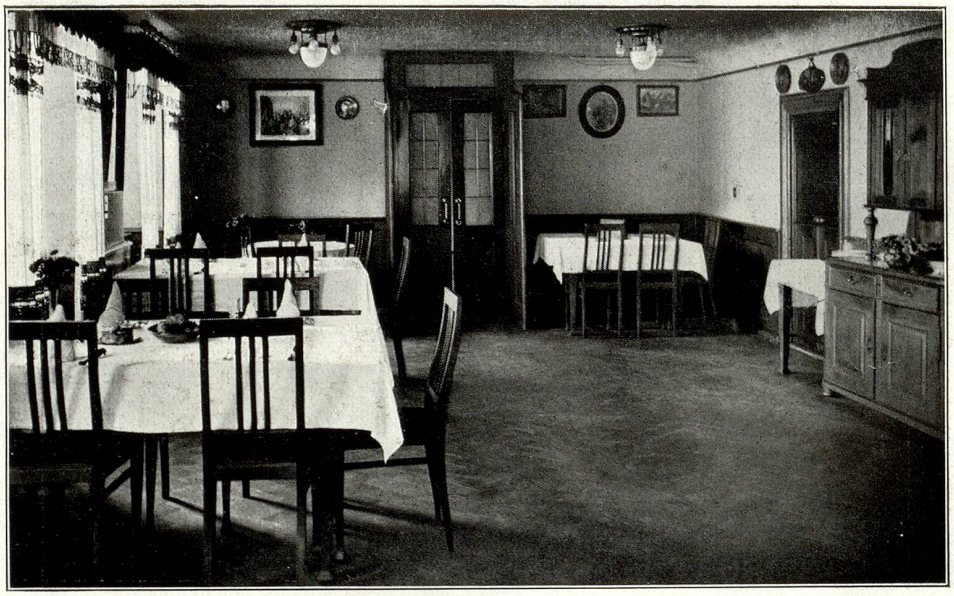


Der heutige Löwen

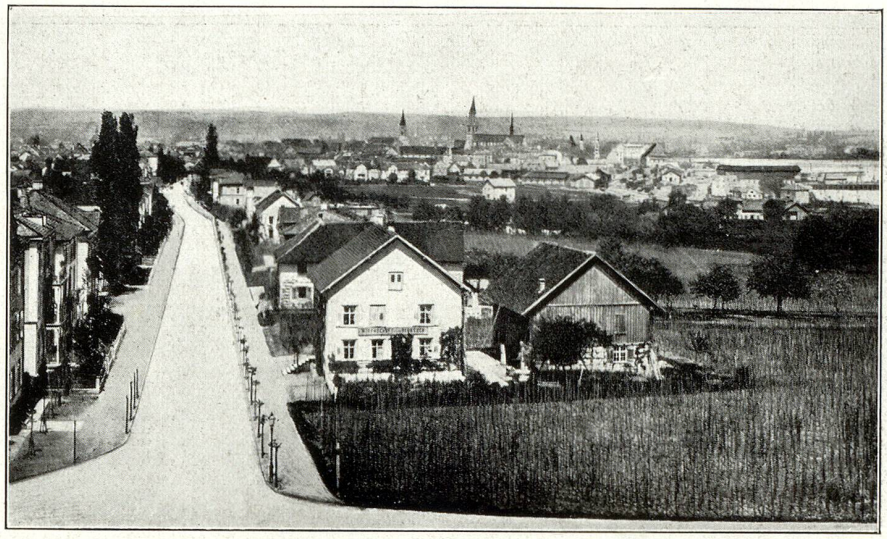
liegt in der Natur der normalen gesunden Entwicklung. Dagegen hilft kein Sträuben, und die Vereinigung geht umso leichter, je übersichtlicher und einfacher die Verhältnisse liegen. Die Vereinigung braucht weniger Geld, als vielmehr guten Willen und nochmals guten Willen und zähe Arbeit aller einsichtigen, weitblickenden und grosszügig denkenden Männer der drei Gemeinden.

Worin liegen denn die Hauptvorteile der Vereinigung? Im Gutachten des Herrn Ständerat Böhi heisst es: «Der Hauptvorteil der Vereinigung liegt weniger in einem Finanzausgleich, als in einer Vereinfachung der Verwaltung, in der gleichmässigen Befriedigung der örtlichen Bedürfnisse und schliesslich allerdings auch in der gleichmässigen Verteilung der hieraus sich ergebenden Lasten.»

Der natürliche Vereinigungsgrund liegt in der wirtschaftlichen Zusammengehörigkeit. Ja, die wirtschaftliche Vereinigung war schon da im gemeinsamen Elektrizitätswerk, im gemeinsamen Vertrag mit der Stadt Konstanz über die Lieferung von Gas, im gemeinsamen Ueberbauungsplan und der gegenseitigen Abmachung auf Abnahme der Strassen, in der Erstellung und Unterhaltung gemeinsamer Kanalisations- und Strassenzüge und namentlich für die Verwirklichung grosser Zu-



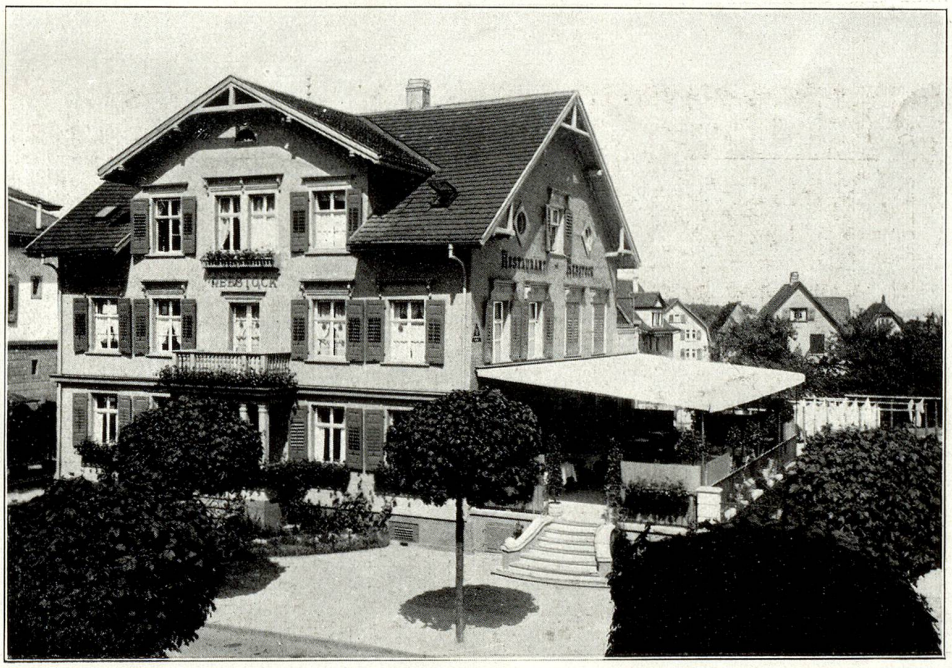
Teilansicht aus dem Speisesaal des Hotel «Löwen»



Der Rebstock aus dem Jahre 1870

kunftsprojekte: Bodenseeregulierung, Rheinschiffahrt, Einheitsbahnhof, zentrales Postgebäude etc. etc. Zur Lösung solcher Fragen bedarf es einer grossen einigen und zukunftsfrohen Gemeinde.

Wer als Fremder in unsere Gegend kommt, kann es kaum begreifen, dass die ineinander gebauten Gemeinden nicht eine Gemeinde bilden sollen. Ständerat Böhi schreibt hierüber: «Am auffallendsten ist die territoriale Gleichartigkeit in Kreuzlingen und Emmishofen, wo das Auge vergeblich nach irgend einer natürlichen Grenze oder Unterscheidung in dem völlig zusammengewachsenen Gebäudekomplex der beiden Gemeindenden sucht. Auch in bezug auf die Bevölkerung der einzelnen Gemeinden besteht kein schroffer Gegensatz zwischen Stadt und Land. Wir haben es in keiner der drei Gemeinden mit rein industrieller oder städtischer oder mit rein landwirtschaftlicher, sondern überall mit gemischter, halbstädtischer Bevölkerung und mit ebensolchen Arbeits- und Verkehrsverhältnissen zu tun, die eine Totalvereinigung wesentlich näher liegend er-



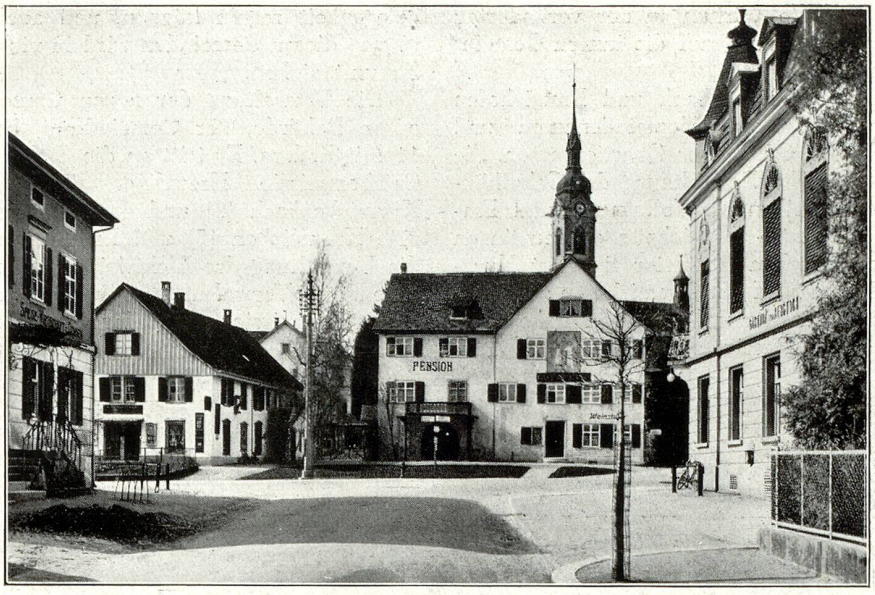
Der heutige Rebstock

Der Stammtisch im Rebstock

scheinen lassen, als dies in Frauenfeld der Fall war, wo der Stadt Frauenfeld und den beiden Vorstädten Langdorf und Kurzdorf drei Gemeinden mit ganz ausgesprochen ländlichem Charakter (Herten, Huben und Horgenbach) gegenüberstanden, trotzdem aber die Totalvereinigung beschlossen wurde.»

Die Vorteile in städtebaulicher Hinsicht sind in die Augen springend. Um ein wirklich einheitliches, schönes Stadtbild zu schaffen, namentlich an der Peripherie und an den aussichtsreichen Hängen des Seerückens, muss ein einheitlicher Bebauungsplan, ein einheitliches Baureglement die Grundlage bilden. Das vereinigte

Teilansicht von Kreuzlingen

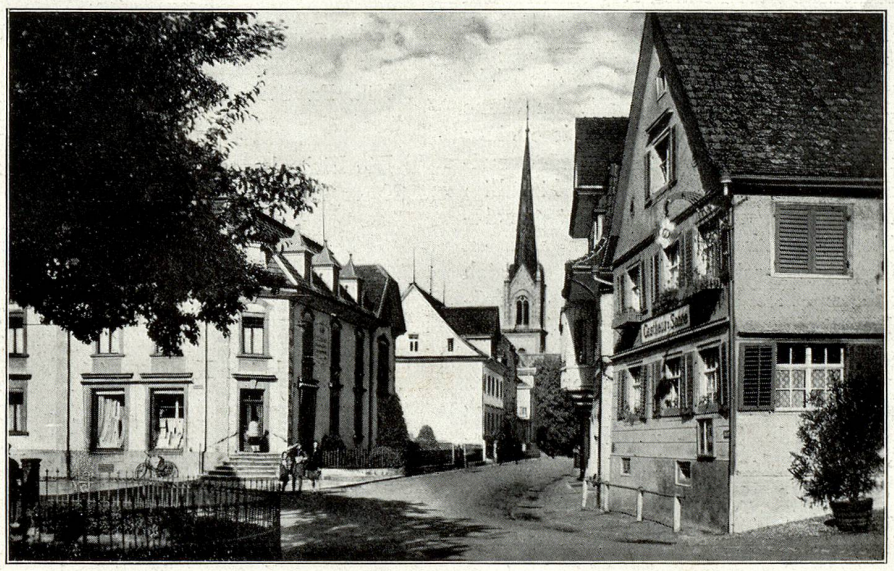


Der Adlerplatz von Emmishofen

Kreuzlingen wird und muss sich entwickeln, und die Hoffnungen sind möglicherweise nicht zu kühn, dass in einigen Jahrzehnten sich an der äussersten Ostmark unseres Landes eine Gartenstadt entwickeln wird, die, was Aufbau und Gesamteindruck anbelangt, zu den schönsten Orten des Landes zählen darf. Die unmittelbare Nähe des Sees und vor allem die mögliche Entwicklung als Geschäfts- und Industrieort in der Ebene sichern eine rasche harmonische Entwicklung.

Die Vereinigung ist vor allem nicht gesucht; sie ist natürlich und wirtschaftlich gegeben, ja wirtschaftlich ein Bedürfnis. Die finanziellen Vor- oder Nachteile der einen oder andern Gemeinde treten in den Hintergrund im Lichte der zwingenden Notwendigkeit der wirtschaftlichen Vereinigung. Grosse Aufgaben können nur gemeinsam gelöst werden von einer grossen, kapitalkräftigen, vereinigten Gemeinde.

Auf 1. Januar 1927 trat die Vereinigung der beiden Ortsgemeinden Kreuzlingen und Kurzrikkenbach zur neuen Orts- und zugleich Munizipalgemeinde Kreuzlingen in Rechtskraft und am 1. Juni 1928 diejenige der beiden Munizipalgemeinden Kreuzlingen und Emmishofen.



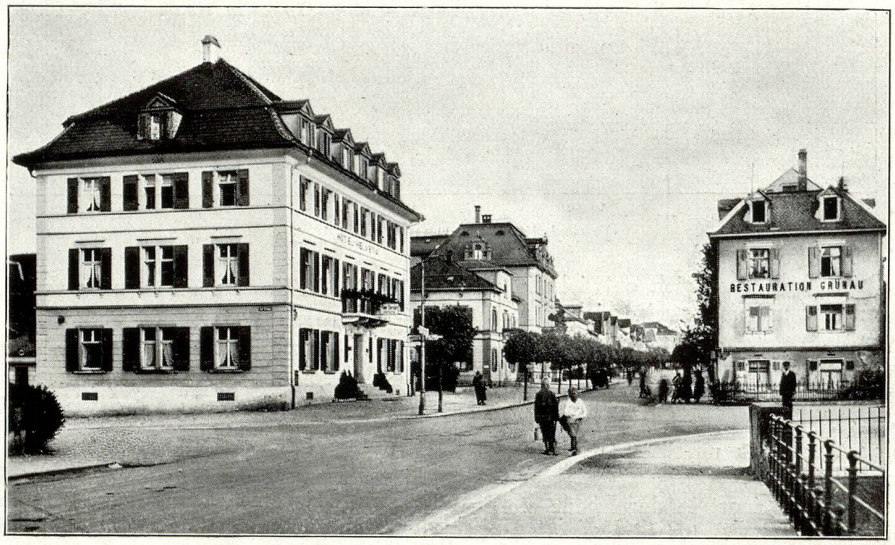
Dorfstrasse in Kreuzlingen

Welches sind die Wirkungen der veränderten Gemeindegebietseinteilung auf die innern Gemeindeverhältnisse?

Die Namen Kurzrickenbach und Emmishofen verlieren den Rang von Gemeindenamen und werden zu blossen Orts- oder Quartiernamen. Sie werden bleiben in der Bezeichnung der Schulhäuser, sie werden bleiben im Volksmund und Emmishofen in der Stationsbezeichnung: Kreuzlingen —Emmishofen. Im Brandkataster figuriert Kurzrickenbach als Kreis VI und Emmishofen als Kreis VII. Das Vermögen, bewegliches und unbewegliches, Aktiven wie Passiven, der bisherigen Einzelgemeinden wird zu Vermögen der Gesamtgemeinde. Die neue Munizipalgemeinde Kreuzlingen übernimmt sämtliche bestehenden Reglemente und Verordnungen der früheren Munizipal- und Ortsgemeinde Kreuzlingen, wovon Baureglement, Ueberbauungsplan, Reglement und Tarif des Elektrizitätswerkes und Besoldungsregulativ im Sinne einer Anpassung an die neuen Verhältnisse einer Revision zu unterziehen sind. Die Verträge zwischen den einzelnen Gemeinden werden hinfällig; solche die bisher zwischen einzelnen Ortsgemeinden und dritten Kontrahenten bestanden, erleiden durch die Gemeindevereinigung an und für sich keine Veränderung. Rechte und Pflichten der früheren Einzelgemeinden gehen einfach auf die neue Gesamtgemeinde über.

Der Steuerbezug wird einheitlich organisiert. Von der Munizipalkasse aus werden die Steuern der Munizipalgemeinde, Schul- und Kirchgemeinden bezogen und mit den betr. Pflegschaften verrechnet. In diesem Bezug bietet nur einer Schwierigkeiten; es ist derjenige für die beiden katholischen Kirchgemeinden, die verschiedene Steueransätze aufweisen und sich noch nicht vereinigt haben. Ein Finanzabkommen wird auch diese Angelegenheit regeln können, und auch die Vereinigung dieser Gemeinden wird in nicht allzuferner Zukunft stehen.

Die Verwaltung der neuen Gemeinde besorgt e i n e Behörde, der Gemeinderat, bestehend aus 11 Mitgliedern. Er tritt an die Stelle der früheren Ortskommission Kreuzlingen (7 Mitglieder) und Kurzrickenbach (5) und der früheren Gemeinderäte Kreuzlingen (7) und Emmishofen (7). Auch die Verwaltung des Elektrizitätswerkes, die einem besondern Verwaltungsrat unterstand, wird von einer Kommission, die der Gemeinderat wählt, besorgt.



Helvetiaplatz

Der Steuerertrag ist in den Vorschlägen für das Jahr 1928 wie folgt vorgesehen:

Kreuzlingen:
110 Mill. Fr. Steuerkapital zu 2,4 % = Fr. 264,000.—

Emmishofen:
24 Mill. Fr. Steuerkapital zu 2,9 % = Fr. 69,600.—

Total Steuerertrag Fr. 333,600.—

Die Einwohnerzahl nach der Volkszählung von 1920 ergibt folgendes Resultat:

	Kreuzlingen	Emmishofen	Total
	M. G.		
	6717	1653	**8370**
Protestanten	3565	722	4287
Katholiken	2792	892	3684
Andere oder keine Konf.	360	39	399
Schweizerbürger	3996	1033	5029
Ausländer	2721	620	3341

Rechnen wir mit der normalen Bevölkerungszunahme, die nach der Statistik der Einwohnerkontrolle und der sehr regen Bautätigkeit zu schliessen, erwartet werden kann, wird das vereinigte Kreuzlingen anlässlich der Volkszählung im Jahre 1930 rund 9000 Einwohner zählen.